

Neu aufgefundene Panoramatapeten

Christiane Kendel / Wolfgang Stopfel / Dagmar Zimdars



■ 1 Radolfzell. West- und Nordwand des „Rittersaals“.

In Heft 4, 1989 dieser Zeitschrift wurde über die Entdeckung der Panoramatapete „Die Inkas“ von 1826 in Weil am Rhein-Ötlingen (Kr. Lörrach) berichtet. Sie war neben der bereits seit längerem bekannten und publizierten Tapetenfolge „La Grande Helvétie“ von 1815 in Schloß Dautenstein in Seelbach (Ortenaukreis) erst das zweite im Regierungsbezirk Freiburg bekanntgewordene Beispiel einer solchen mit größtem Aufwand gestalteten Zimmerdekoration. Die Tapetenfolge in Ötlingen ist inzwischen sorgfältig restauriert und Attraktion des beliebten „Café Inka“ geworden. Selbst der weitverbreiteten Zeitschrift „Monumente“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz war sie in Heft 9/10, 1995 einen farbig bebilderten Aufsatz wert. Zwar erreichten das Denkmalamt nach der Veröffentlichung 1989 einige Hinweise auf ähnlich dekorierte Räume in anderen Landesteilen; daß aber in den letzten Jahren allein im Regierungsbezirk noch zwei solche Raumkunstwerke des 19. Jahrhunderts auftauchen, ist ein denkwürdiger Glücksumstand.

„The Lady of the Lake“ in Radolfzell (Kr. Konstanz)

Das Anwesen der alten Radolfzeller Familie Bosch steht an prominenter Stelle, in Ecklage zwischen Marktplatz und Schützenstraße. Es besteht aus drei um einen Hof erbauten Gebäuden. Das Hauptgebäude entstand um 1825 als Gasthaus „Zum Engel“, ab 1840 wurde es zu einem Wohn- und Geschäftshaus umgenutzt. Vor 1847 erfolgte nach Norden eine Erweiterung mit Nebengebäuden. Dort im 1. Obergeschoß, über eine Terrasse vom Hauptbau aus direkt zugänglich, liegt der „Rittersaal“. In diesem Saal ist die originale Wanddekoration aus dem Jahre 1850 oder unmittelbar danach erhalten. Es handelt sich um die fast vollständige Folge der Panoramatapete „Les vues d’Ecosse“ oder „La dame du lac“ aus der (noch heute bestehenden) Manufacture Zuber in Rixheim bei Mulhouse im Elsaß (Abb. 1).

Die Panoramatapete stellt Szenen aus dem Versepos „The Lady of the Lake“ von Sir Walter Scott dar. Vorbild der

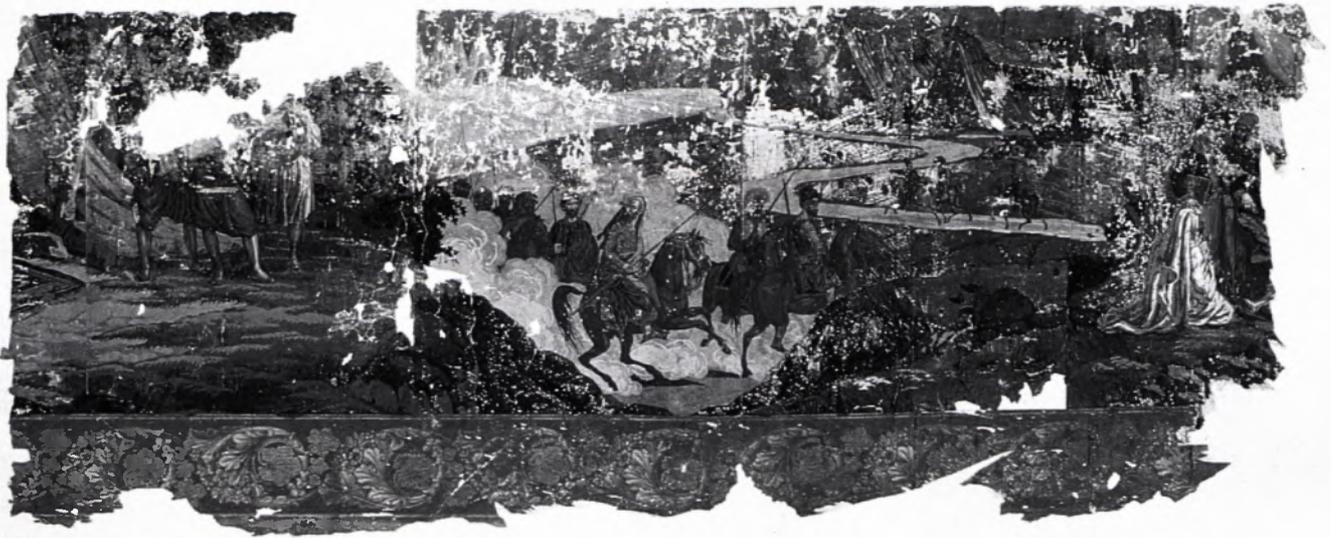
unter Mitarbeit von Julien Michel Gué (1789–1843) entstandenen Tapetenbilder waren die Illustrationen der ersten Ausgabe von „The Lady of the Lake“ 1810. Diese Tapete erschien bei der Firma Zuber zum ersten Mal 1827, nachdem sie bereits 1825 in einem illustrierten Prospekt vorgestellt worden war.

Auch bei diesem nunmehr dritten Beispiel einer Panoramatapete im Regierungsbezirk handelt es sich um ein seltenes Exemplar. Das Standardwerk über Panoramatapeten, herausgegeben vom Musée des Arts Décoratifs in Paris, nennt für die Tapete „La dame du lac“ nur drei ganz oder teilweise erhaltene Exemplare: in Rom, in Dalsland (Ystad in Schweden) und in Appenzell. Eine Abbildung der Gesamtapete ist in dieser Veröffentlichung nicht enthalten, da das Musée des Arts Décoratifs kein Exemplar besitzt. Die Folge in Appenzell ist noch auf der Rolle erhalten; sie war wohl nie

angebracht. Ein weiteres Exemplar aus dem Amtmann-Ziegler-Haus in Peine wurde von der Wand abgenommen und ist jetzt im Tapetenmuseum in Kassel. So gewinnt die Radolfzeller Neuentdeckung noch eine besondere Bedeutung: Wie in Ötlingen ist nicht nur die seltene Tapete erhalten, sondern auch die Einheit des Raumes, in dessen Gesamtdекoration die Tapete gehört. Das macht den ganz besonderen Wert des „Rittersaales“ in Radolfzell aus. In diesem Saal befindet sich die Tapete in relativ gutem Zustand in der ursprünglich geplanten, dem Raum angepaßten Abfolge auf den Wänden. Erhalten sind auch die die Tapete oben und unten begrenzenden Borten und die zur Raumausstattung gehörende Lamperie sowie der Fußboden. Der Raum vermittelt noch einen Eindruck davon, wie die aus technischen Gründen nicht mit Tapeten zu versehenen Raumteile hinter dem Ofen und in den Fenster- und Türleibungen in



■ 2 Detail der Tapete „Lady of the Lake“ im „Rittersaal“.



Anpassung an die Farbe der Tapete mit einer aufgemalten Marmorierung versehen wurden (Abb. 2). Dabei ist der Gesamteindruck ganz anders als in Ötlingen, denn hier ist die Tapete ein Camaieu-Druck, also in höchstens sieben dicht beieinanderliegenden Grau- und Bistertönen gehalten. Dieser Farbigkeit sind die übrigen Dekorationselemente des Raumes angepaßt, der also gegenüber Ötlingen einen sehr viel zurückhaltend-vornehmeren Charakter erhielt. Die Erhaltung dieses Ensembles ist dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß die Eigentümerfamilie über mehr als 150 Jahre ein Geschäft am Marktplatz betrieb und den Rittersaal wohl seit Beginn dieses Jahrhunderts ohne Umbau oder Veränderung als Lager- und Ladenfläche nutzte. Nach der Aufgabe des Geschäftes vor drei Jahren begann der Um- und Ausbau des Haupt- und Nebengebäudes zu neuen Wohn- und Ladenflächen. Der „Rittersaal“ soll wieder als Wohnraum dienen. Wegen des außerordentlichen Wertes dieses Raumes wurde der ursprüngliche Plan, die Tapeten abzulösen, glücklicherweise aufgegeben. Vielmehr ist nun vorgesehen, den Raum ab Frühjahr 1996 zu restaurieren, d. h. Putz, Tapeten, Lamperien, Türen, Fenster, Fußboden zu sichern, zu reinigen, zu reparieren und zu ergänzen. Falls vom Nutzer gewünscht, können die Wände durch Gipsständerwände geschützt werden. Mit finanzieller Unterstützung des Landesdenkmalamtes ist der Erhalt des gesamten Ensembles sichergestellt.

„Paysages pittoresques“ in Lörrach-Haagen

Wiederum eine vielfarbige Panoramatapete wurde, allerdings nur in Resten, in einem sonst völlig neu gestalteten Raum in einem Gebäude in Lör-

rach-Haagen entdeckt, die dritte Neuentdeckung in den letzten Jahren.

Bei Umbauarbeiten im Gebäude der „Alten Vogtei“ in Lörrach wurden im ersten Obergeschoß in einem längsrechteckigen Raum an Nord-, Süd- und Westwand wertvolle Tapetenfragmente aufgedeckt, die Teil einer mehrfach übereinandergelassenen Tapetenschicht ausmachten. Durch schützende Wandtäfer sind sie bis zu einer Höhe von mehr als 1 m über dem Rohfußboden erhalten geblieben. Vermutlich wurde der Saal um 1841 für den neuen Besitzer des Gebäudes, den Direktor der Haager Baumwollspinnerei, repräsentativ mit Panoramatapeten (Abb. 3) ausgestattet. Durch den Erhaltungszustand, die geringe Anzahl der Fragmente und die Rahmenbedingungen war relativ früh klar, daß dieser Wandschmuck nicht vor Ort bewahrt werden konnte. Daher erfolgten in einem ersten Schritt Arbeitsproben für das Ablösen der Tapeten, parallel dazu Befunduntersuchungen und eine Dokumentation, in der die Fundstellen belegt, beschrieben und fotografiert sowie in maßstäbliche Abwicklungspläne eingezeichnet wurden. Alle Tapetenreste wurden schließlich mit Heißdampf bzw. Heißluft abgelöst, feucht auf einen Träger montiert und zwischen säurefreiem Papier getrocknet. Die hier vorgestellten Ergebnisse fußen auf dem Restaurierungsbericht von Eberhard Grether aus Freiburg, der für die vom Landesdenkmalamt mit Zuschußmitteln unterstützte Restaurierungsmaßnahme (1994/95) zuständig war.

Die vorgefundenen Fragmente ermöglichen die Rekonstruktion der originalen Raumdekoration der Zeit um 1841: Die Fensterleibungen wurden in einem ersten Ausstattungs-

■ 3 Lörrach-Haagen „Alte Vogtei“. Panoramatapete „Paysages pittoresques“. Fragment der Bahnen 19–25 in restauriertem Zustand.



■ 4 Tapetenfragmente an der Wand. „Alte Vogtei“ in Lörrach-Haagen.

schritt mit einer marmorierten Tapete dekoriert. Die Wandflächen selber schmückte eine figürliche Panoramatape, die in einzelnen Bahnen aneinanderklebte; die Stoßkante zu den marmorierten Flächen deckte ein schmaler Tapetenstreifen ab, dessen Oberfläche Samt imitierte (Abb. 4). Ein 3 bis 4 cm breites, horizontales Ornamentband bildete nach unten einen Sockelabschluß. Das Aussehen des oberen Abschlusses bleibt aufgrund der schlechten Befundlage ungeklärt. Dem Betrachter bot sich somit die schöne Aussicht auf eine „paysage pittoresque“, deren farbige Leuchtkraft bis heute erhalten blieb.

Für die Präsentation wurden die einzelnen Teile der Panoramatape auf Papier befestigt und unter Glasrahmen gesichert. Dank des großen Interesses und Verständnisses des Eigentümers konnte auf Retuschen verzichtet werden. Heute hängen sie in der „Alten Vogtei“ in der ursprünglichen Anordnung in unmittelbarer Nähe des Fundraumes; eine Reproduktion des Tapetenprospektes von 1825 erleichtert Identifikation und Lesbarkeit der Szenen.

Die Lörracher Panoramatape ist ein Produkt der Pariser Manufaktur Dufour, das ab 1832 unter dem Namen „paysages pittoresques“ auf den Markt kam. Es bestand aus insgesamt 30 aufwendig kolorierten Bahnen. Seine Motive nach Vorlagen zeitgenössischer Bilder inszenieren ein Panorama, das von der Küstenlandschaft der Normandie zur südlichen Landschaft des Vesuvus führt (Abfolge

■ 5 Detail: Pferdeknecht aus dem französischen Kriegslager.



von links nach rechts) und in das sich im Vordergrund ein arabisches und ein französisches Kriegslager (Abb. 5) einfügen. Von letzteren und der normannischen Szenerie sind in Lörrach Fragmente erhalten und ausgestellt.

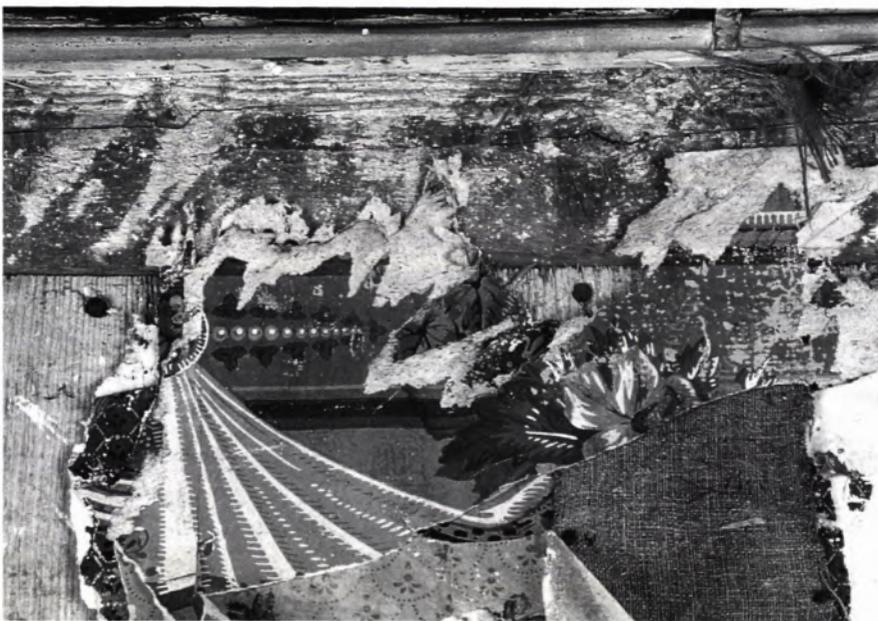
Tapeten als Objekt der Denkmalpflege

Die attraktiven und kostbaren Panoramatapen waren nur ein Teil der Tapetenproduktion in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Daneben stellten die Manufakturen dem Dekorateur eine Fülle von auf Papier gedruckten Versatzstücken für eine Raumdekoration zur Verfügung – Säulen und Gesimse, Supraporten, Rahmen- und Sockelelemente, Figuren und Reliefs. Es war üblich, aus solchen Versatzstücken Raumdekorationen von architekturimitierendem oder nur dekorativem Charakter zusammenzustellen. Das einfache Aneinanderreihen gleichmäßig bedruckter Tapetenbahnen, wie wir es heute gewöhnt sind, fand eher für untergeordnete Räume Anwendung. Da ja auch die kompletten Panoramatapen nur eine begrenzte Dekorlänge zur Verfügung stellten, wenn man nicht einzelne Szenen wiederholen wollte, war es bei längeren Wandabwicklungen üblich, sie mit anderen Figurationen aus Tapeten-Versatzstücken zu kombinieren. So ist das auch in Ötlingen der Fall. Solche Tapetenkompositionen haben bisher, besonders wenn sie nur in Bruchstücken erhalten sind, noch nicht das ihrer Bedeutung entsprechende Interesse der Hausbesitzer – und der Denkmalpflege gefunden. Hier deutet sich in den letzten Jahren ein Wandel an. Beachtung, Dokumentation und Erhaltungsbemühung für solche keineswegs geringwertigen Tapetenkompositionen sind aber noch immer ein Desiderat, gerade auch deshalb, weil sich in den oftmals in vielen Schichten übereinandergeklebten unterschiedlichen Tapetenlagen die Stilgeschichte der Raumdekoration des späten 18., des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts wie selten sonst ablesen läßt. Dabei geben die oft als Unterlage der Tapeten verklebten Zeitungen auch einen relativ guten Datierungsanhalt. In einzelnen Denkmalämtern der Schweiz werden schon Tapetenreste systematisch gesammelt. Das letzte Heft (200, 1996, 114) der französischen Denkmalpflegezeitschrift „Monuments historiques“ weist auf zwei Tapetenausstellungen hin mit der Bemerkung „Deux manifestations illustrent une facette méconnue du patrimoine artistique et d'évolution de goût.“ Das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege veröffentlichte als drittes seiner Arbeitshefte



■ 6 Schloß Dautenstein, Ortenaukreis, Turm. Fragmente verschiedener Tapetendekorationen.

■ 7 Fragmente der Tapetendekoration in Schloß Dautenstein.



1993 „Historische Papiertapeten in Weimar“ mit umfangreichen Berichten über die Geschichte und die Restaurierung von Papiertapeten in den Weimarer Dichterhäusern.

Für Baden-Württemberg möchte dieser Bericht den Bauherren, Architekten und Restauratoren einen Anstoß geben, sich mehr als bisher der Erforschung und Erhaltung solcher Tapetenensembles, auch wenn sie nur in Resten erhalten sind, zu widmen. Im Regierungsbezirk Freiburg wurde zwar schon 1975 die Restaurierung eines tapezierten Saales im ehemaligen v. Rieneckschen Haus in Gengenbach (Ortenaukreis) mit einem Zuschuß unterstützt, aber dabei handelte es sich um eine im Ganzen erhaltene Saaldekoration. In Schloß Rastatt konnten Teile der Tapetendekoration

eines Kabinetts geborgen werden. Fragmente wurden zum ersten Mal im Wentzingerhaus in Freiburg durch das Belassen einer späteren Lamperie in einem Raum geschützt. Der Raum hinter der Lamperie dient gleichzeitig als Depot für in anderen Räumen abgenommene und dokumentierte kleinere Tapetenreste. In Schloß Dautenstein wurde erst in allerjüngster Zeit entdeckt, daß es neben der Panoramatapete noch große Reste von anderen Tapetendekorationen gibt, die zwar keineswegs so ansehnlich sind wie die „Grande Helvétie“, aber in ihrer historischen Aussagekraft auf jeden Fall bewahrenswert sind (Abb. 6 und 7).

Christiane Kendel
Prof. Dr. Wolfgang Stopfel
Dr. Dagmar Zimdars
 LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
 Sternwaldstraße 14
 79102 Freiburg/Breisgau